

In der Tasche den Umschlag, den sie totsichweigen musste. Die Last war kaum zu tragen.

Hinter ihr ächzte ihr Vater. Sie dachte an seine Bandscheibe und daran, wie sie sich zwischen den Wirbeln herausdrückte, mit jedem Schritt ein bisschen mehr. Sein Stöhnen klang besorgniserregend. Über die Schulter beobachtete sie, wie er auf der dritten Stufe innehielt und sich an dem Geländer abstützte. Elli seufzte und stieg die Stufen wieder hinab.

»Jetzt gib schon her«, befahl sie. Zu ihrer Überraschung ließ er sich den Beutel tatsächlich abnehmen, ließ zu, dass seine Tochter erneut an ihm vorbei nach oben trabte, die Tür aufschloss, die Schuhe abstreifte und die Einkäufe in die Küche trug.

Als er den Stuhl im Hausflur erreichte, hatte Elli die Sachen bereits wegsortiert.

»So schlimm heute?«, erkundigte sie sich,

als sie wieder in den Flur trat und den Beutel an seinen Haken neben der Tür hängte.

Ihr Vater knurrte bejahend. Sie kniete sich vor ihn, um ihm mit den Schuhen zu helfen.

»Heftiger Tag im Laden?«

Er nickte. »Buchlieferungen.«

»Och, Papa! Hast du etwa die ganzen Kisten selbst geschleppt?«

Beschämt sah er zu Boden, als hätte sie ihn dabei ertappt, wie er heimlich unter der Bettdecke gelesen hatte. Elli seufzte. Ihr Vater bat nie um Hilfe und es gelang ihm auch nicht, die Kontrolle abzugeben. Deshalb radelte er noch immer jeden Tag in seinen Buchladen, den er einfach nicht alleinlassen konnte, trotz Bandscheibenvorfalls und Krankschreibung. Und schleppte Bücherkisten, weil er fest davon überzeugt war, dass es ohne ihn nicht laufen würde. Es war zum Heulen.

»Soll ich Mama rufen?«

Dieser Satz erinnerte ihn offensichtlich daran, dass er der Vater und sie die Tochter war und was das in seinem Wertesystem bedeutete: Er, der Vater, musste stark sein, um seiner Tochter Sicherheit zu vermitteln. Eine Strategie, die Elli seit Jahren durchschaute und die sie mittlerweile zur Weißglut trieb. Weil sie das Gegenteil dessen bewirkte, was er damit bezwecken wollte – nämlich, dass sie ihm nicht mehr vertraute, wenn er, wie jetzt, ein tapferes, aber wenig überzeugendes »Geht gleich wieder« hervorstieß.

Elli biss hart auf ihre Unterlippe, um keine sarkastische Bemerkung zu machen. Stattdessen wandte sie sich ab und stellte schweigend seine Schuhe in den Schuhschrank, ihre eigenen ebenfalls. Obwohl es viel zu warm dafür war, ließ sie die Jacke mit dem Kuvert darin an, als sie ein Glas Wasser und die Schmerztropfen aus der Küche holte. Sie zählte dreißig Tropfen

ins Wasser und drückte ihm das Glas in die Hand. Er trank.

Fahl sah er aus, die Bartstoppeln wirkten grau, seine Augen flüchtig. Er ließ den Kopf gegen die Wand sinken. »Ich schaff das schon«, sagte er. »Keine Sorge, ich schaff das schon.«

Nee, dachte sie, ist klar. Kurz überlegte sie, ob sie seine Aussage ignorieren und ihre Mutter rufen sollte oder einen Arzt oder doch besser gleich einen Krankenwagen, dann spürte sie den Brief, seine Schwere, und hatte kein Quäntchen Kraft übrig für ihren Vater, der zu stolz war, einmal *nicht* zu funktionieren. Was sie umso wütender machte, weil sie es von ihm gelernt hatte, das Funktionieren. Weil es genau das war, was sie beinahe das Leben gekostet hatte, vor ungefähr zwei Jahren, und weil er das zwar in ihrem Fall ganz genau wusste, es aber für sich selbst nicht zu begreifen schien.

Soll er doch, dachte sie trotzig, soll er doch.

»Lass wissen, wenn ich noch was tun kann, ja?«

Sie tätschelte seinen Arm. Er hielt ihre Hand mit mehr Kraft fest, als sie in diesem Moment von ihm erwartet hätte. »Elli«, seine Stimme klang bereits gestärkt. »Da unten, am Briefkasten, was war das? Bist du wieder ... Geht's dir gut?«

»Keine Sorge.« Sie versuchte, es nicht zu zynisch klingen zu lassen. »Ich schaff das schon, Papa.«

Dann ging sie in ihr Zimmer.

Der Brief ließ sich kaum aus der Tasche ziehen, es war, als hätte er sich festgekrallt. Die kleine silberne Kante, die sich durch das Kuvert gedrückt hatte, hatte sich im dünnen Innenfutter verfangen, und je hektischer sie zog, desto weniger löste sich das Problem. Zuerst riss das Papier, dann das Jackenfutter.